

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	79 (2008)
Heft:	4
Artikel:	Trendtage Gesundheit zur Altersgesellschaft : Grossmutter mit Chip unter der Haut
Autor:	Wenger, Susanne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trendtage Gesundheit zur Altersgesellschaft

Grossmutter mit Chip unter der Haut

■ Susanne Wenger

Welche Herausforderungen bringt die demografische Alterung dem Gesundheitswesen? An den 4. Trendtagen Gesundheit in Luzern wurde interdisziplinär nach Antworten gesucht. Sie reichen von medizintechnischen Lösungen bis zu höheren Versicherungsprämien für Ältere.

Zügig setzt die ältere Frau Fuss vor Fuss, das Abschreiten der kurzen Teststrecke bewältigt sie anscheinend mühelos. Als sie jedoch aufgefordert wird, beim Laufen zusätzlich laut rückwärts zu zählen, wird ihr Gang unsicher und wacklig. Die Diagnose des Arztes: beginnende Demenz. Mit diesem Video zeigte Reto W. Kressig, Geriatrie-Chefarzt an der Universität Basel, eine besondere Herausforderung für das Gesundheitswesen in der Altersgesellschaft: die Zunahme von demenziellen Erkrankungen. Die Medizin bedarf dazu verfeinerter Diagnosemethoden, und auch die Pharmaindustrie ist gefordert, wie seinerseits Hans Groth von der Pfizer AG unterstrich. In den laufenden klinischen Studien weltweit sieht Groth allerdings die Demenz, und insbesondere die Alzheimer-Demenz, unterrepräsentiert. Gefragt sei ein

Zusatzeffort in der Forschung: «Wir brauchen bei der Demenz den Durchbruch.»

Die Zunahme von Demenz und anderen altersspezifischen Erkrankungen wie Diabetes, Osteoporose, Depression oder Herzinsuffizienz ist nur eine von vielen Folgen der demografischen Alterung. Was sonst noch alles auf das Gesundheitswesen zukommt, versuchten rund 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Gesundheits- und Sozialwesen, Wissenschaft und Wirtschaft im vergangenen März an den 4. Trendtagen Gesundheit in Luzern interdisziplinär zu erkunden.

Vier statt drei Generationen

Der Soziologe und Altersforscher François Höpflinger umriss die demografische Entwicklung. Die über 80-Jährigen machen gegenwärtig 5 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz aus – bis zum Jahr 2040 wird sich ihr Anteil fast verdoppeln. Deutlich ansteigend ist dabei auch die Zahl betagter Menschen ab 95 Jahren. Wachsen wird zudem die Anzahl jüngerer Rentnerinnen und Rentner, die heute 12 Prozent der Bevölkerung stellen: Im Jahr 2040 werden die 65- bis 79-Jährigen gegen 18 Prozent ausmachen. Parallel zur Zunahme der Zahl älterer Menschen sinkt die Geburtenrate – es findet also eine doppelte demografische Alterung statt.

Eine neue, aktive Generation von Senioren stellt höhere Ansprüche an Lebensstil und Gesundheit.

Foto: zvg



CURAVIVA weiterbildung

Bildung bringt Sie weiter!

Aktuelle Weiterbildungsangebote im Bereich Management für Führungspersonen aller Stufen:

• Aktuelle Impulse für nachhaltiges Management

Das eigene Potenzial optimaler ausschöpfen und die Führungskompetenz auf den neuesten Stand bringen. April bis September 2008 (5 Tage, Beginn 25. April), Winterthur

• Drei Bausteine erfolgreicher Führungsarbeit

Gute FührungsspezialistInnen zeichnen sich durch eine wertschätzende Haltung in Verbindung mit einer Vorgehensweise aus, die eindeutig und verständlich ist. 28. bis 30. April 2008, Luzern

• Change Management – Veränderungen

initieren und begleiten

Ob sich die Mitarbeitenden zu Trägern, Bremsern oder gar Verhinderern von Veränderungen entwickeln, hängt massgeblich an den Fähigkeiten der Vorgesetzten. 5. Mai 2008, Luzern

• Feedback-Kultur einführen und leben

Nebst Grundlagen vermittelt diese Weiterbildung weiterführende Ideen zur Reflexion und Pflege des Feedbackverhaltens.

7. Mai 2008, Zürich

• Selbstmanagement – sich und andere führen

Sie setzen Prioritäten, und trotzdem haben Sie manchmal das Gefühl, das Wesentliche komme zu kurz ...

28. Mai 2008, Bern

• Führungsinstrument «Vertrauen»

R. Sprengers Buch «Vertrauen führt» bildet den Leitfaden um den Wirkmechanismen «Vertrauen – Misstrauen» aus verschiedenen Blickrichtungen nachzugehen. 10./11. Juni 2008, Olten

• Mitarbeitende qualifizieren – von der Probezeit bis zum Arbeitszeugnis

Ressourcenorientierte Qualifikation und Empowerment. 2. bis 4. September 2008, Zürich

• Mitarbeitende führen – mit Freude die Herausforderungen anpacken

Betrachtung der verschiedenen Rollen als Führungspersonen und Reflektion der geschlechtsspezifischen Prägungen.

11./12. September 2008, Olten

• Sitzungen – ergebnisorientiert und abwechslungsreich

Alles was zu gelingenden Sitzungen beiträgt. 28. Oktober 2008, Luzern

Weitere Informationen:

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Tel. 041 419 72 62 weiterbildung@curaviva.ch
www.weiterbildung.curaviva.ch

PRB

ISE
SYSTEM

Rostwasser? Sanieren



der Leitungen statt ersetzen – ohne Aufbrechen von Wänden und Böden. Günstig. Sauber. Schnell. ISO-Zertifiziert.

seit 1987 über 20 Jahre Erfahrung

Lining Tech AG
8807 Freienbach SZ

Seestrasse 205, Telefon 044 787 51 51

Büro Basel: Telefon 061 723 86 38

www.liningtech.ch



Lining Tech
Die Nr. 1
für Rohr-Innensanierung



Berner Fachhochschule
Kompetenzzentrum Gerontologie

Einzigartiges Angebot in der Schweiz
Neu: Diploma of Advanced Studies
Angehörigen- und
Freiwilligen-Support

Beraten, Anleiten und Begleiten von Angehörigen und Freiwilligen / Initiiieren und Koordinieren von Unterstützungsangeboten / 1. Durchführung / Dauer: 2 Jahre
Unterrichtszeit: ca. 2–3 Tage monatlich
Studienort: Bern / Beginn: August 2008

Infoveranstaltung

Bern: 23. April 2008, 18 Uhr

Anmeldung und weitere Informationen erhalten Sie unter T 031 848 36 50 oder E-Mail gerontologie@bfh.ch

www.gerontologie.bfh.ch

Künftig werde es vier statt drei Generationen geben – mit weitreichenden Konsequenzen für Arbeitsmodelle, Rentenfinanzierung, Pflegekonzepte und Therapien, konstatierte Zukunftsforscher Stephan Sigrist, Leiter eines Think Tanks für Life-Sciences, Markt und Gesellschaft bei der Bank Sarasin. Soziologe Höpflinger sieht eine zunehmende Zweiteilung der Pflegebedürftigkeit im Alter: Auf der einen Seite findet sich eine grosse Gruppe von Menschen, die lange behinderungsfrei bleibt und erst gegen Lebensende eine oft relativ kurze Phase von Pflegebedürftigkeit erfährt. Auf der anderen Seite gibt es eine Minderheit älterer Menschen, die länger pflegebedürftig bleibt – namentlich auch Demenzkranke.

«Die Rebellen der Zukunft»

Historisch neu ist für den Soziologen Höpflinger aber nicht nur die demografische Entwicklung, sondern auch die verstärkte Dynamik in der späteren Lebensphase. Diese gelte zunehmend als gestaltbar. «Vom Ruhestand in den Unruhestand – die Seniorinnen und Senioren sind die Rebellen der Zukunft», sagte Höpflinger. Gerade die Frauen der ersten Nachkriegsgenerationen, die nun ins Alter kämen, seien deutlich eigenständiger als ihre Mütter. Die neue Generation älterer Menschen stellt höhere Ansprüche an Lebensstil, Gesundheit und Medizin als die Generationen vor ihr. Es handelt sich um selbstbewusste, aktive, kaufkräftigere und länger leistungsfähige Kundschaft, die – an neue Technologien und stete gesellschaftliche Veränderung gewöhnt – möglichst lange «jugendlich» bleiben will.

«Dramatisch» sind gemäss Höpflinger diese Verschiebungen, die sich seit dem späten 20. Jahrhundert abspielen. Think-Tank-Leiter Sigrist sagte es so: «Wir stehen vor einer stillen sozialen Revolution.» Bloss: Ist das Gesund-

heitswesen dafür gewappnet? Ist es, wie ein Tagungsteilnehmer fragte, «demografisch fit»?

Intelligente Textilien

Die Medizintechnik halte durchaus Antworten auf die älter werdende Gesellschaft bereit, versicherte Rolf Wohlgemuth, Vizedirektor bei Siemens Schweiz AG. Ausgeklügelte Technik erlaube älteren Menschen den längeren und sichereren Verbleib in der eigenen Wohnung, was individuellen Unabhängigkeitsbedürfnissen entspreche und auch volkswirtschaftlich wünschbar sei. Technische Lösungen seien zudem geeignet, gestresstes Heimpersonal zu entlasten.

Wohlgemuth beschrieb Monitoring-Systeme, die bei Gefahr Alarm auslösen: Das könnten tragbare Gurten oder intelligente Textilien mit eingebauten Sensoren sein, die Bewegungen nachvollziehen. Technische Innovation zur Verbesserung der Lebensqualität im Alter werde immer wichtiger, sagte auch Zukunftsforscher Stephan Sigrist. Sein Beispiel: Der RFID-Chip unter der Haut erlaube es, die Grossmutter zu orten, wenn sie sich verlaufen habe. (RFID heisst Radio Frequency Identification.) Das verwirrte Grosi markieren und ihm mit elektromagnetischen Wellen nachspüren? Da dürften Datenschützer und Ethikerinnen noch ein Wörtchen mitzureden haben. Siemens-Vertreter Wohlgemuth nahm die Bedenken denn auch auf, als er sagte, dass ihm die Skepsis von Pflegeheimen und Angehörigen gegen eine ständige Überwachung der Leute bekannt sei.

Junge zahlen die Zeche

Auch auf den Trend zur soziokulturellen Verjüngung der neuen Alten reagiert das Gesundheitswesen. Gesundheit werde zunehmend «machbar», prognostizierte Zukunftsforscher

Sigrist. Gegen altersbedingte Erkrankungen würden neue Therapien entwickelt – Sigrist sprach von eigentlichen «Anti-Aging»-Therapien. Pharma-Vertreter Hans Groth bezeichnete das «Polypill-Konzept» als Entwicklungsschwerpunkt – nach dem Motto: Je mehr lebensverlängernde Medikamente, desto besser.

Da konnte Thomas Held nur den Kopf schütteln. Heutzutage werde die kleinste Beeinträchtigung beim Älterwerden nicht mehr «als normaler Zerfall» betrachtet, kritisierte der Direktor von Avenir Suisse, dem Think Tank der Schweizer Wirtschaft. Wenn die Alten mehr Leistungen bezögen, erhöhten sich die Gesundheitskosten – die Zeche bezahlten mit erhöhten Krankenkassenprämien die Jungen: «Der Umverteilungseffekt von Jung zu Alt wird gewaltig unterschätzt.» Als Reformelemente zu diskutieren, so Held provokativ, seien nicht nur altersabhängige Versicherungsprämien, sondern auch ein nach Alter differenzierter Leistungskatalog im obligatorischen Teil der Krankenversicherung.

Vom Geborgensein

Ein anderes Rezept gegen die Kostensteigerung im Gesundheitswesen bot Ursula Ulrich-Vögtlin an, Leiterin Gesundheitspolitik im Bundesamt für Gesundheit (BAG): Gesundheitsförderung und Prävention im Alter. Als besonders wirksam haben sich laut Ulrich präventive Gesundheitsprofil-Verfahren erwiesen, kombiniert mit fachkompetenten geriatrischen Hausbesuchen und Beratungen in Gruppen. Gesundheitliche Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren frühzeitig zu erfassen und darauf mit konkreter Beratung zu reagieren, könne die Zahl der Heimeintritte bis zu einem Drittel reduzieren, wusste die BAG-Fachfrau. In Dänemark seien die Gemeinden gesetzlich zu diesem Vorgehen verpflichtet.

Prozess- und Qualitätsmanagement

Prozessorientiertes Führungs- und Qualitätsverständnis

In Kooperation mit Curaviva Weiterbildung

- Grundlagen Qualitätsmanagement
- Managementansätze und -modelle
- Grundlagen Prozessmanagement
- Qualitäts- und Prozessdokumentation
- Interne Audits

10 Tage Kontaktlernzeit

Modular aufgebaut – Sie wählen die aktuellen Themen und bestimmen den Rhythmus!

Abschluss mit anerkanntem Branchenzertifikat.

Informationen, Anmeldung, Detailprogramm

Agogis INSOS W&O, Postfach, 8031 Zürich

Tel. 043 366 71 40 / Fax 043 366 71 41

www.agogis.ch / w.o.sekretariat@agogis.ch

Einfach komfortabel ..

Der Clematis erfüllt alle Anforderungen an einen Pflegerollstuhl und noch mehr...

Nur beim Preis ist er knauserig!

Beachten Sie auch unsere Aktionen unter www.gloorrehab.ch



Verlangen Sie ein Exemplar
kostenlos und unverbindlich
zur Probe!

Neu ist der Clematis mit Arbeitstisch, Seitenpelotten und winkelverstellbaren Fußplatten ausgerüstet.

Natürlich zum gleichen Preis!

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 5 CH - 4458 Eptingen

Tel. 062 299 00 50 Fax 062 299 00 53

www.gloorrehab.ch mail@gloorrehab.ch



Berufsbegleitende Aus-/Weiterbildungen in Aktivierung

- **Höhere Fachausbildung in Aktivierungstherapie**
3-jährige Ausbildung mit Diplom
- **Fachperson in aktivierender Betreuung**
25 Tage modulare Weiterbildung mit Zertifikat
- **Fachverantwortliche/r in Alltagsgestaltung und Aktivierung**
15 Tage modulare Weiterbildung plus Praxisberatung mit Zertifikat

Infoveranstaltungen 2008 (nur mit Anmeldung)

- Samstag, 26.04.2008, 10.00–12.00 Uhr
- Samstag, 31.05.2008, 10.00–12.00 Uhr
- Samstag, 30.08.2008, 10.00–12.00 Uhr

Ab August 2008 sind wir am Max-Daetwyler-Platz 2, 3014 Bern.

Certificate of Advanced Studies CAS Behinderung – Gesellschaft – Integration: Sonderpädagogische Grundlagen 2

Im CAS-Programm werden sonderpädagogische sowie soziologische und sozialrechtliche Grundlagen, Konzepte und Methoden vermittelt, um gemeinsam mit den Menschen im Kontext von Behinderung ihre Sozialisation und Lebenswelt professionell zu gestalten. Die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Strukturen beeinflussen die Beziehung zum Individuum, zu den Organisationen und deren professionellen Helferinnen und Helfer. Dieses CAS ist ein Pflicht-CAS des MAS Behinderung und Partizipation.

Beginn und Dauer

ab 26. Mai 2008, 9 Monate

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Riggelnbachstrasse 16, 4600 Olten
Ursina Ammann, Kurskoordination
+41 62 311 96 27, ursina.ammann@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung

Gesundheit hin, jung gebliebene Alte her – irgendwann tritt es unweigerlich ein, das Ende des Lebens. Die Vorstellungen darüber, was würdevoll altern und würdevoll sterben bedeute, unterlügen historischem und kulturellem Wandel, erläuterte Nikola Biller-Adorno, Professorin für Biomedizinische Ethik an der Universität Zürich. Dennoch gebe es zwei Werte, die viele Menschen für das Lebensende als wichtig erachteten: Selbstbestimmung und das Geborgensein in fürsorglichen Beziehungen. Die Grenzen der Selbstbestimmung seien Thema in der Diskussion um die Sterbehilfe, so Adorno, das «Nichtverlassensein» jedoch werde gesellschaftlich weniger erörtert. Dabei gibt es vielleicht einen Zusammenhang – dann, wenn ältere Menschen den Angehörigen nicht zur Last fallen und keine Kosten

verursachen wollen: «Entscheiden sich Menschen aus ökonomischen Zwängen, sich beim Suizid helfen zu lassen? Haben sie zu wenig menschliche Zuwendung, zu wenig Geborgenheit?»

«Grosse Sprachlosigkeit»

In Luzern sei zum Thema Altersgesellschaft eine Auslegeordnung geboten worden, bilanzierte auf Anfrage die Ethikerin Ruth Baumann-Hölzle, die als Tagespräsidentin durch den Anlass geführt hatte. Das gute Leben des alten Menschen als Individuum sei vorwiegend im Zentrum der Diskussion gestanden. In der Frage jedoch, wie die Gesellschaft mit ihrer zunehmenden Alterung umgehe, stehe die Diskussion erst ganz am Anfang. Sozialethische Konzepte fehlten noch weitgehend:

«Es herrscht eine grosse Sprachlosigkeit.»

Vertieft anzugehen wäre zum Beispiel die Frage der gesellschaftlichen Solidarität, fordert die Leiterin des Instituts Dialog Ethik in Zürich: Braucht es sowohl eine neue Generationensolidarität «nach unten», von Alt zu Jung, als auch eine Solidarität innerhalb der Generationen? Dies sei nicht nur finanziell zu verstehen, so Baumann-Hölzle, Vorstandsmitglied von Curaviva Schweiz, sondern auch unter dem Aspekt der gesellschaftlichen Pflichtenverteilung: Welche Verantwortung haben rüstige Seniorinnen und Senioren gegenüber jungen Familien und pflegebedürftigen alten Menschen? «Wir sind absolut gefordert, solche Themen nun anzupacken – und zwar rasch», sagt Baumann-Hölzle. ■

Wettbewerb



Age Award 2009

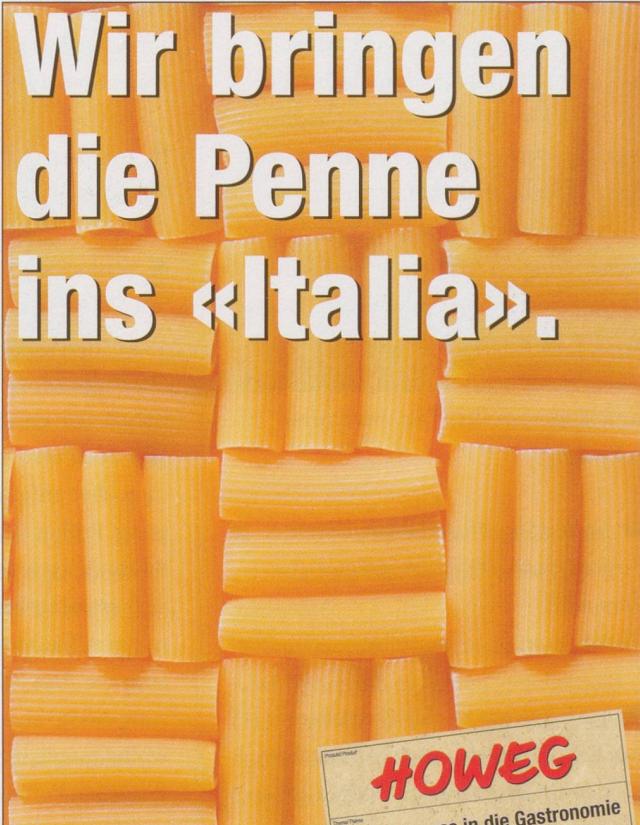
Gesucht

Hohe Lebensqualität bis zuletzt?

Gesucht wird eine stationäre Institution im Altersbereich, die mit einem Palliative-Care-Ansatz auch im letzten Lebensabschnitt die Lebensqualität von Bewohnerinnen und Bewohnern ins Zentrum ihrer Bemühungen stellt und auf überzeugende Art lebt.

Preisumme: CHF 250 000

Informationen über die Wettbewerbsbedingungen unter
www.age-stiftung.ch



Selbstverständlich liefern wir Ihnen alle für die Gastronomie wichtigen Nahrungsmittel sowie Fleisch, Tiefkühlprodukte, Wein und Non-Food-Artikel. Sie sagen wann und wohin und wir sind da.

HOWEG, transGourmet Schweiz AG, Rudolf-Diesel-Strasse 25, 8405 Winterthur, Telefon 0848 000 501, www.howeg.ch